

# Riehener-Zeitung

Wochenzeitung für Riehen und Bettingen

79. Jahrgang / Nr. 37

Redaktion und Inserate:

Verlag A. Schudel &amp; Co. AG

Schopfägässchen 8, PF, 4125 Riehen 1

Telefon 645 10 00, Fax 645 10 45

www.riehener-zeitung.ch

Erscheint jeden Freitag

Preis: Fr. 1.80, Abo Fr. 75.- jährlich

**Orientierung: Sonder-sitzung des Einwohner-rates zum Thema WOV**

SEITE 3

**Ausstellung: Bedeutende Fotosammlung im Kunst Raum Riehen**

SEITE 5

**Ernte: «Fête des vigneronns en miniature» im Rieherer Schlipf**

SEITE 7

**Freigabe: Basler Jugendparlament fordert Cannabis-Legalisierung**

SEITE 9

**Sport: Titelsegen für den TV Riehen an den Schülermeisterschaften**

SEITE 11

**STRUKTURREFORM** Wiederaufnahme des WOV-Projektes und Professionalisierung des Personalwesens als Schwerpunkte

## Auf den Abbruch soll nun der Aufbruch folgen

Am Dienstag dieser Woche wurde den Mitgliedern des Einwohnerrates und den Medien der Bericht des Gemeinderates zur Strukturreform der Gemeindeverwaltung zugestellt. Darin bekräftigt der Gemeinderat seinen Willen, mit einer ganzen Reihe von bereits eingeleiteten oder noch zu realisierenden Massnahmen die Rieherer Gemeindeverwaltung in den kommenden Jahren umfassend zu modernisieren.

DIETER WÜTHRICH

«Vertrauen ist gut, Kontrolle ist besser.» Ob der Rieherer Gemeinderat in seiner aktuellen Zusammensetzung noch das Vertrauen von Parlament und Bevölkerung geniesst und wie weit die Kontrollfunktion der einwohnerrätlichen Geschäftsprüfungskommission reichen darf, soll oder muss, darüber ist in den letzten Monaten im Gemeindeparlament, aber auch in der politisch interessierten Öffentlichkeit leidenschaftlich diskutiert und debattiert worden. Dabei hatte eigentlich alles ganz vielversprechend begonnen: Im Juni 1999 hatte der Gemeinderat den externen Unternehmensberater Niggi Starck mit einer Analyse der Verwaltungsstrukturen beauftragt. Einerseits kam er damit einem in der Vergangenheit im Einwohnerrat schon mehrfach geäusserten Wunsch nach, andererseits reagierte er auf die im ersten Anlauf gescheiterte Einführung der wirkungsorientierten Verwaltungsführung (WOV). Als dann aber das beunruhigende Ergebnis der Strukturanalyse vorlag und der Gemeinderat darauf im Sinne einer ersten Sofortmassnahme mit der Freistellung des damaligen Gemeindeverwalters und seines Stellvertreters reagierte, war es mit der Beschaulichkeit des Rieherer Politalltags mit einem Schlag vorbei.

Der Fortgang der Ereignisse ist hinlänglich bekannt. Das mutmasslich vorletzte Kapitel der Geschichte wurde anlässlich der Augustsession des Einwohnerrates geschrieben, als die Debatte über den mit harscher Kritik an die Adresse des Gemeinderates gespickten GPK-Bericht zur Strukturanalyse nochmals zu einem heftigen verbalen Schlagabtausch geriet (vgl. RZ 33, 34 und 35). Immerhin endete jene Debatte insofern versöhnlich, als der Einwohnerrat den Anträgen der GPK mit grossem Mehr folgte. Dazu gehörte auch der Auftrag an den Gemeinderat, so rasch als möglich einen umfassenden Bericht zur Strukturanalyse vorzulegen. Diesem Auftrag ist der Gemeinderat nun nachgekommen.

### Mehr als nur eine Freistellung

In ihrem Bericht hatte die GPK «ernsthafte» Zweifel angemeldet, ob der Gemeinderat angesichts seiner Weigerung, ihr den Bericht Starck integral oder auch nur in Auszügen vorzulegen, überhaupt zu einer Strukturreform bereit sei. Der Gemeinderat seinerseits betont nun in seinem Bericht die Notwendigkeit einer solchen Struktur- bzw. Gemeinderatreform. Diese brauche allerdings Zeit und lasse sich nicht innerhalb einer einzigen Legislaturperiode realisieren. In diesem Zusammenhang seien alle politischen Kräfte gefordert, am gleichen Strick in die gleiche Richtung zu ziehen.

### Intensive Personalschulung

Die Freistellung der beiden Spitzenbeamten hat sowohl in der öffentlichen Diskussion als auch im Bericht der GPK zweifellos den grössten Nachhall gefunden. Dem Argwohn der GPK, es allein bei dieser Freistellung belassen zu wol-



Die Strukturanalyse der Gemeindeverwaltung und vor allem deren personelle Konsequenzen haben in den letzten 12 Monaten zu vielen Dissonanzen zwischen Gemeinderat und Parlament geführt. Ob mit dem Bericht des Gemeinderates jetzt wieder versöhnlichere Töne einkehren werden? Foto: RZ-Archiv

len, tritt der Gemeinderat mit einer Auflistung weiterer Reformen entgegen, die er als Konsequenz aus der Strukturanalyse in Angriff genommen habe. So hat er zeitgleich mit dem Freistellungsentscheid die Wiederaufnahme des WOV-Projektes beschlossen. Die entsprechende Vorlage soll in der kommenden Oktobersession dem Einwohnerrat unterbreitet werden. Weiter wird das Personalmanagement modernisiert und professionalisiert. Zu diesem Zweck hat der Gemeinderat bereits Ende November 1999 die Verpflichtung eines neutralen Ombudsmanns beschlossen, der seine Tätigkeit im Dezember aufgenommen hat. Wie der Gemeinderat in seinem Bericht ausführt, werde diese neutrale und unparteiische Ombudsstelle vom Verwaltungspersonal genutzt und geschätzt. Darüber hinaus sei im personalreichsten Ressort «Öffentliche Dienste» eine von externen Fachleuten begleitete Kommunikations- und Führungsschulung angelaufen. Nach anfänglichen Startschwierigkeiten werde dieses Projekt heute von Mitarbeitenden und Vorgesetzten gleichermassen mitgetragen. Ziel dieser Weiterbildung sei der konstruktive Umgang mit Konflikten, um so durch eine hohe Arbeitszufriedenheit die Basis für ein motivierendes Arbeitsklima und gute Arbeitsleistungen zu schaffen.

### Neue Stelle geschaffen

Weiter wurden zwischen Januar und März dieses Jahres unter Beizug einer externen Personalberatungsfirma die Grundlagen für eine Neuorganisation des Personalwesens erarbeitet. Kernstück bildet dabei die Schaffung einer neuen Stelle «Leiter/Leiterin Personal». Diese im ersten Aufbaujahr mit einem Teilzeitpensum von 80, später dann von 60 Prozent dotierte Stelle wurde – nach vorgängiger Information des Verwaltungspersonals – Anfang September ausgeschrieben. Er sei überzeugt, dass mit der Schaffung einer Fachinstanz für die Personalarbeit und der damit verbundenen Professionalisierung des Personalwesens ein Meilenstein für ein zeitgemässes Personalmanagement in der Gemeindeverwaltung gesetzt worden sei, betont der Gemeinderat in seinem Bericht.

Mit der Verpflichtung einer Personalleiterin bzw. eines Personalleiters einher geht die Aktualisierung des personalwirtschaftlichen Instrumentariums. Dazu gehört die Institutionalisierung von Qualifikationsgesprächen ebenso wie die Regelung der Arbeitszeiten, ein vereinheitlichtes Personalrekrutierungs- und Selektionsverfahren und eine gezielte Personalentwicklung (Aus- und Weiterbildung, Laufbahnberatung, Frauenförderung).

### Kostenneutralität gewahrt

Die Kosten für die neu geschaffene Stelle – sie werden im Budget 2001 eingestellt – würden durch die bereits früher beschlossene Aufhebung der Vollzeitstelle eines Hauptabteilungsleiters (Lohnklasse 19-21) sowie die Lohnreduktion bei der Gemeindeverwalterstelle (Lohnklasse 21-23, aktuelle Einreihung in Lohnklasse 21) mehr als nur kompensiert, betont der Gemeinderat in seinem Bericht weiter.

### Veränderungen auch im Gemeinderat

Die Starcksche Strukturanalyse hatte aber nicht nur innerhalb der Verwaltung, sondern auch beim Gemeinderat erhebliche Defizite hinsichtlich seines Führungs- und Kommunikationsverhaltens offenbart. In der Personalbefragung orteten viele Mitarbeitende in der Verwaltung ein Vakuum in der gemeinderätlichen Führung und eine oft zu langwierige und intransparente Entscheidungsfindung der Exekutive.

Der Gemeinderat hat in den vergangenen 12 Monaten gegenüber Parlament und Öffentlichkeit mehrfach versichert, dass er sich diese Kritik zu Herzen nehme. Bereits im September 1999 begaben sich die sieben Exekutivmitglieder in zwei Klausurtagungen, um ihr internes Rollen- und Führungsverhalten zu klären und neu zu definieren. Dieser «inneren Einkehr» folgten zwischen November 1999 und März 2000 zehn weitere Sitzungen zum Thema «Organisationsentwicklung» im Beisein von Niggi Starck. In einem schriftlichen Rückblick hielt der Gemeinderat im August dieses Jahres fest, das er mit diesem Prozess eine nachhaltige Optimierung seiner Arbeits-, Entscheidungs- und Sitzungs-

technik erreicht habe. Allerdings, so der Gemeinderat in seiner Bilanz, sei diese Optimierung noch keineswegs abgeschlossen, sondern bleibe eine Daueraufgabe.

Als konkrete Massnahmen aus diesem Prozess ging im November 1999 die Zuständigkeit für den Bereich Planung und Baugesuche vom Präsidialressort (Gemeindepräsident Michael Raith) zum Ressort «Hochbau» (Gemeinderat Fritz Weissenberger) über, das infolgedessen neu die Bezeichnung «Hochbau und Planung» erhielt. Im Gegenzug übernahm Michael Raith von Fritz Weissenberger die gemeinderätliche Zuständigkeit für das WOV-Projekt. Weiter wurde das Pflichtenheft des Abteilungsleiters «Administrative Dienste» als Leiter des Rechtsdienstes und als Informationsbeauftragter aktualisiert und dieser zum Stellvertreter des Gemeindeverwalters ernannt. Neu erhielt das Ressort die Bezeichnung «Administration und Recht». Eine weitere verwaltungsinterne Neuausrichtung, die Erweiterung des bisherigen Ressorts «Finanzen» zu einem solchen für «Finanzen und Wirtschaft», sei in Vorbereitung, hält der Gemeinderat in seinem Bericht fest.

### WOV im zweiten Anlauf

Last but not least hat der Gemeinderat wiederum Niggi Starck im November 1999 mit einer Evaluation des Ist-Zustandes in Sachen wirkungsorientierte Verwaltungsführung (WOV) beauftragt. Zur Neuaufgleisung des im ersten Anlauf gescheiterten Projektes wurden verschiedene Hearings, Workshops und Klausurtagungen unter Beizug von externen Experten abgehalten. Im Mai dieses Jahres wurde schliesslich die Firma «Wenger + Känzig Consulting» als fachliche Begleitung des WOV-Projektes verpflichtet. Die nächste wichtige Weichenstellung soll die vom Einwohnerrat im kommenden Oktober zu behandelnde WOV-Vorlage bringen.

In den Schlussbemerkungen seines Berichtes zur Strukturanalyse betont der Gemeinderat schliesslich erneut seinen Willen, den begonnenen Reformprozess im konstruktiven Dialog mit Einwohnerrat, Verwaltung und Bevölkerung zum Wohle der Gemeinde Riehen weiterzuführen.

## EDITORIAL

### Die Chance nutzen

«Krise als Chance» – so überschrieb die RZ ihr Editorial in der Ausgabe vom 3. September 1999, nachdem der Gemeinderat mit der Freistellung des damaligen Gemeindeverwalters und seines Stellvertreters auf die alarmierenden Ergebnisse der Strukturanalyse reagiert hatte. In den vergangenen 12 Monaten hat sich die zunächst verwaltungsinterne Krise dann aber zu einem veritablen Flächenbrand ausgeweitet. Der dicke Rauch, den dieses Feuer über die Rieherer Politlandschaft legte, verhinderte seither eine klare, zukunftsgerichtete Orientierung.

Mit seinem Bericht zur Strukturanalyse ist der Gemeinderat sichtlich bemüht, das Feuer endgültig unter Kontrolle zu bringen. Wer erwartet hatte, dass dieser Bericht vielleicht doch noch den einen oder anderen Hinweis auf die konkreten Beweggründe des gemeinderätlichen Freistellungsbeschlusses liefern könnte, wird zwar – auch zwischen den Zeilen – nicht fündig. Immerhin dokumentiert das Papier, dass die Befürchtungen aus Kreisen des Einwohnerrates und der GPK, der Gemeinderat habe es bei der Freistellung der beiden Kaderleute bewenden lassen wollen und gar nie eine umfassende Strukturreform angestrebt, unberechtigt waren und sind.

Die vom Gemeinderat bereits ergriffenen oder noch geplanten Massnahmen geben zwar noch keine Garantie, dass die angestrebten Ziele – ein besseres Arbeitsklima innerhalb der Verwaltung, bessere Zusammenarbeit zwischen Behörden und Verwaltung, mehr Transparenz und Effizienz, grössere Bürgernähe – auch tatsächlich erreicht werden. Denn der Faktor «Mensch» ist auch hier das unberechenbare «pièce de résistance». Die bisher gemachten Erfahrungen geben aber immerhin Anlass zu Optimismus.

Die kommende Septembersession des Einwohnerrates dürfte somit zur Nagelprobe für den weiteren Reformprozess werden. Denn eines ist klar: Ohne breite Unterstützung des Gemeinderates und seiner GPK ist dieser Reformprozess zum Scheitern verurteilt, kaum dass er richtig in Schwung gekommen ist.

Dieter Wüthrich

**Dr. KnoRZi meint...**

### Grünes Bestattungsunternehmen

Stolz haben die Basler Verkehrsbetriebe (BVB) vergangene Woche die Verlängerung der Buslinie 34 zur Bettingerstrasse bzw. nach Bettingen angekündigt. In der eigens zu diesem Anlass publizierten «Fahrgaschtyzig» (welch fürchterliche Dialektschändung, diese Wortschöpfung) preisen die BVB die neue Linienführung unter anderem mit dem Hinweis an: «Mit dem Bus zur Schule oder aufs Hörnli». Jetzt frage ich mich natürlich, ob die BVB sich im Bemühen zur Erschliessung neuer Einnahmequellen als grünes Bestattungsunternehmen empfehlen wollen. Soweit hergeholt ist diese Vermutung nicht, denn immerhin soll sich die BVB-eigene Schreinerei vor einigen Monaten auch an der Submission um die Auftragsvergabe zur Herstellung des Basler Staatssarges mit einer eigenen Offerte beteiligt haben. Damit der neuen BVB-Dienstleistung aber auch tatsächlich wirtschaftlicher Erfolg beschieden ist, bedarf es jetzt noch eines griffigen Werbeslogans. Wie wärs zum Beispiel mit: «Vo dr Wiege bis zer Bahre, kasch Di vo dr BVB lo fahre».

dr. Knorz







**WEINLESE** Zwei Hobbyweinbauern weihen ihren Rebberg ein

## Weinpremiere im Riehener Schlipf



**Trommelnd und pfeifend den Rebberg eingeweiht – als Zweiter von links Initiator Hansjörg Keller.**

Foto: Rolf Spruessler

rs. Das Szenario: Ein langer Tisch, Bänke, einige nackte, gefüllte Rotweinflaschen, einige geladene Gäste, unter ihnen der Riehener Rebmeister Jakob Kurz, ein Gastgeberpaar mit Namen Hansjörg Keller und Heinz Schoch. Der Schauplatz: Ein kleines Rebgut im Riehener Schlipf. Der Anlass: Weinbergvernissage am vergangenen Montagabend.

Rebmeister Kurz lässt seine Rebpistole knallen und in Anlehnung an einen im Welschland gepflegten Brauch marschieren drei Pfeifer und ein Tambour durch eine Gasse zwischen den Rebenreihen den Rebberg hinab. Hansjörg Keller hält eine kurze Ansprache, etikettiert die acht Flaschen aus der letztjährigen, der ersten Ernte und bittet bei der improvisierten Raststelle auf dem Weg unter dem neuen Weingut zum Nachtessen. Eine solche Vernissage habe er hier noch nicht erlebt, sagt Jakob Kurz amüsiert und zufrieden.

### Brache in Weingut verwandelt

Hansjörg Keller hilft seit mittlerweile neun Jahren bei der Pflege des Rebutes, das die Bank Dreyfus im Riehener Schlipf unterhält und dessen Ertrag seit Jahren unter den Mitarbeitenden verteilt wird. Der Dreyfus-Angestellte Keller pflegt den regelmässigen Kontakt mit Rebmeister Kurz, der die fachliche Pflege des Gutes besorgt, und organisiert die alljährliche Ernte. Und im Lauf der Jahre fiel Keller gleich nebenan ein brach liegendes Stück Land auf.

Durch Zufall erfuhr er, dass das Stück Land im Besitz der Frau eines gewissen Kurt Billing stehe, der wiederum zur Verwandtschaft gehört. Es folgte ein Besuch in Riehen und schliesslich be-

schloss Hansjörg Keller, zusammen mit Heinz Schoch – als Gründer der Spielzeugbörse und Organisator der Basler Sammlerbörse in Riehen kein Unbekannter – das Abenteuer zu wagen und aus der Brache einen Weinberg zu machen. Im Herbst 1999 durften sie die erste noch bescheidene Ernte einfahren, nun haben sie die ersten acht Flaschen eigenen Wein – «Riechener Dreppfl» nennen sie das Eigengewächs – präsentieren können. Die eigens für ihren neuen Tropfen kreierte Weinetikette stammt vom Basler Künstler Roger Magne.

Zwei Flaschen des Rotweins gingen an Kurt Billing als Vertreter der Landbesitzerin, zwei Flaschen an gute Freunde, zwei Flaschen an die beiden Ehefrauen und zwei Flaschen an die beiden Hobbyweinbauern selbst. Für die diesjährige Ernte erwartet Hansjörg Keller bereits einen Ertrag von 50 bis 60 Kilogramm, Ziel sei ein regelmässiger jährlicher Ertrag von etwa hundert Flaschen.

### Gute Ernte erwartet

Auch Rebmeister Jakob Kurz, zuständig für die Reben der Gemeinde Riehen im Schlipf, ist mit dem bisherigen Verlauf des Rebjahres zufrieden und erwartet eine gute Ernte. Mit dem Herbst begonnen hat der Riehener Rebmeister auf den Rebgrütern der Gemeinde vorgestern Mittwoch mit den ersten RieslingxSilvanern für den Schaumwein. «Nach dem warmen Frühling waren wir um über drei Wochen im Vorsprung. Deshalb bin ich froh, dass der Juli so nass war, sodass wir jetzt nur noch etwa eineinhalb bis zwei Wochen im Vorsprung sind», erläutert Kurz.

## Pflegefamilien gesucht

pd. Die Fachstelle Pflegefamilien und Adoption des Basler Frauenvereins am Heuberg sucht und vermittelt Pflegefamilien im Auftrag des Kantons Basel-Stadt. In den letzten Jahren ist die Suche nach geeigneten Familien, die bereit sind, ein Kind vorübergehend oder bis zu einer Selbstständigkeit aufzunehmen, immer schwieriger geworden. Jetzt ist der Bedarf an neuen Familien dringend: «Wir haben einige Kinder auf der Warteliste, für die wir schon länger dringend einen geeigneten Pflegeplatz suchen», beschreiben Johanna Hämmerli und Sabine Jackwert, Sozialarbeiterinnen der Fachstelle, die Situation. Die Kinder sollen nicht «irgendwie» weitervermittelt werden, sondern in einer passenden Familie leben können.

Pflegeeltern zu sein ist eine anspruchsvolle Aufgabe, die zum einen viel Engagement und Flexibilität verlangt, zum andern bereichernde und

wertvolle Erfahrungen bringt und einen wichtigen sozialen Beitrag darstellt. Wer sich vorstellen kann, als Familie eine solche Aufgabe zu übernehmen, erhält bei der Fachstelle die nötige Unterstützung. Die Sozialarbeiterinnen führen die künftigen Pflegeeltern in ihre Aufgabe ein, machen die gesetzlich vorgeschriebenen Abklärungen für die kantonale Bewilligung und begleiten die Pflegeverhältnisse. Pflegeeltern erhalten ein Kostgeld und können an den regelmässig angebotenen Weiterbildungen teilnehmen.

Am Montag, 25. September, führt die Fachstelle einen offenen Informationsnachmittag von 16 bis 19 Uhr an ihrem Domizil an der Clarastrasse 15 durch. Dort können sich Interessierte unverbindlich informieren und mit erfahrenen Pflegeeltern reden.

Weitere Auskünfte erhalten Sie bei der Fachstelle Pflegefamilien und Adoption, Clarastrasse 15, 4058 Basel, Tel. 061/685 96 15.

**GEMEINSCHAFT** Jungbürgerfeier der Bürgerinnen- und der Bürgerkorporation Riehen

## Jungbürger hinter Gittern

**Die diesjährige Riehener Jungbürgerfeier brachte Besuche bei der Kantonspolizei im Spiegelhof beziehungsweise im Untersuchungsgefängnis Waaghof sowie ein gediegenes Nachtessen im Dorfsaal des Restaurants «Landgasthof».**

WERNER UECKERT

Mehr als die Hälfte der eingeladenen Riehener Jungbürgerinnen und Jungbürger folgten am vergangenen Samstag der Einladung der Riehener Bürgerinnen- und der Bürgerkorporation und erlebten eine eindruckliche Jungbürgerfeier. Die Ankündigung eines interessanten Nachmittagsprogrammes mit den Führungen im Waaghof und Spiegelhof konnte eine grosse Anzahl der 18-Jährigen zur Teilnahme motivieren. Dies war in früheren Jahren nicht immer so.

### Polizeiarbeit hautnah

Nach der Busfahrt vom Dorfkern Riehen zum Basler Untersuchungsgefängnis Waaghof führten Polizeifunktionäre ohne den Drohfinger zu erheben an Beispielen aus der Praxis die Jugendlichen durch die Arbeit des Kriminalkommissariates und der Drogenfahnder. Sie zeigten in sachlicher Information als Beispiel die Gefährlichkeit des Rauschgiftschmuggels aus Südamerika und die Folgen des Gebrauchs von Ecstasy-Pillen aus Thailand. In der Einsatzzentrale im Spiegelhof erlebten die jungen Leute hautnah die Einsatzbereitschaft der Polizei, war doch gerade der «Besuch» verschiedener Hooligans zum Eishockeymatch auf der Kunsteisbahn St. Margarethen angekündigt.

### Nachtessen im Landgasthof

Mit der anschliessenden Apérofahrt auf dem Oldtimertram «Tante Schuggi» nach Riehen wurde dann zum offiziellen Teil im Saal des «Landgasthofes» in Riehen übergeleitet. Im Namen der Bürgerkorporation begrüsst dort Thomas Strahm die Jungbürger und die Gäste, unter ihnen Gemeinderat Willi Fischer und Bürgerratspräsident Jacques Seckinger mit Gattin, zum Nachtessen. Zwischen dem kalten und dem warmen Buffet wurde ein Wettbewerb mit interessanten Fragen rund um Politisches und Allgemeines in Riehen durchgeführt. Hätten Sie zum Beispiel gewusst, dass es in Riehen 80 öffentliche Brunnen gibt? Ist Ihnen bekannt, wie viele Gemeinden an die Riehener Gemeinde stossen oder wie die grösste Parkanlage auf Riehener Boden heisst?



**Bereit zum Blick hinter «schwedische Gardinen»: Die Jungbürgerinnen und Jungbürger vor der Abfahrt zum «Waaghof».**

Fotos: Werner Ueckert

Nach dem Hauptgang sprach Bürgerratspräsident Jacques Seckinger in einer kurzen Rede zu den Jugendlichen und dankte den Organisatoren, insbesondere Bea Wäckerlin und Nicole Nef von der Bürgerinnenkorporation, für die umsichtige Organisation. Er erinnerte sich dabei an seine eigene Jungbürgerfeier, als alles noch nicht so locker zu und her gegangen sei und alle am Sonntagmorgen, nach einem Kammerkonzert und einer politischen Rede, ohne Mittagessen wieder nach Hause geschickt worden seien. Trotzdem sei ihm die Feier in angenehmer Erinnerung geblieben und das solle auch heute so sein.

### Mitbestimmung praktizieren

Seckinger forderte die Jugendlichen auf, ihre staatsbürgerliche Volljährigkeit mit dem Stimm- und Wahlrecht in Gemeinde, Kanton und Bund wahrzunehmen und von der Möglichkeit der Mitbestimmung Gebrauch zu machen. «Wer nicht politisiert, wird politisiert, also nutzen Sie den Dialog, denn Engagement ist gefragt. Schon bald gibt es Gelegenheit, wenn eidgenössische Vorlagen sowie die Wahlen in die kantonale Regierung und das kantonale Parlament bevorstehen. Zu einer Volljährigkeitsfeier gehörten eigentlich auch die Ausländerinnen und Ausländer», fuhr Seckinger fort und ermunterte die Anwesenden, sich dazu Gedanken zu machen und untereinander zu diskutieren, wie sich eine diesbezügliche Integra-

tion, zum Beispiel mit einer Doppelfeier, ohne politisches Diktat bewerkstelligen lassen würde.

Nach der Preisverteilung des Wettbewerbes schritt man als Abschluss zum gediegenen Dessertbuffet. Die meisten Jungbürger zog es dann noch zu den Alterskolleginnen und -kollegen von Basel-Stadt, in die von den Basler Zünften organisierte Disco ins Restaurant «Drei Könige» in Kleinhüningen. Nicht wenige der 115 frischgebackenen Jungbürgerinnen und Jungbürger verabschiedeten sich bei den Organisatoren und bedankten sich für die schöne und stilvolle Feier.



**Bürgerratspräsident Jacques Seckinger ermunterte die Jungbürgerinnen und Jungbürger dazu, ihre politischen Rechte wahrzunehmen.**

**SOZIALES** Kinder aus Russland im Diakonissenhaus

## Wie man gute Träume wünscht



**Ferienstimmung für die Kinder aus Tschernobyl.**

Foto: zVg

Bereits zum zweiten Mal beherbergten die Diakonissen-Schwesterngemeinschaft für drei Wochen eine Gruppe von 19 Buben und Mädchen sowie fünf Begleitpersonen aus dem durch den Reaktorunfall verseuchten Gebiet von Tschernobyl. Die Kinder sind hier, um sich zu erholen, gesunde Nahrung zu essen und da die meisten aus grossen Waisenhäusern kommen, erleben sie, dass sie als Einzelse wahrgenommen werden. Schwester Silvia Pauli schildert ihre Eindrücke:

«Täglich sitze ich beim Mittag- und Abendessen an einem Tisch mit vier Mädchen zwischen acht und zehn Jahren. Sie sind sehr darauf bedacht, meine geringen Russischkenntnisse vom vergangenen Jahr zu erweitern. Dabei beharren sie auf der Aussprache eines Wortes, bis auch ich diese für mich beinahe unaussprechlichen Laute einigermaßen korrekt formuliert habe. Umge-

kehrt lernen sie von mir Deutsch. Ich frage, wie sagt man «Gute Nacht»? Sie aber lehren mich, gute Träume zu wünschen. Am Abend setze ich mich zu ihnen und wir unterhalten uns mit Händen und Füssen, spielen Memory, ein Kartenspiel oder musizieren. Gleich zu Beginn der gemeinsamen Zeit haben wir miteinander getanzt. Anschliessend fragten mich die Mädchen fast täglich: «Tanzen wir?»

Es war für uns schön zu sehen, wie die Kinder sich ändern: Nach einiger Zeit wurden sie viel offener, strahlten oder erzählten munter darauf los, während wir sie mit grossen Augen ansahen und dachten: Kind, wie gerne würden wir dich verstehen. Umso mehr versuchten wir Schwestern die Kinder erfahren zu lassen, dass sie angenommen und geliebt sind: eine Umarmung, ein zärtliches über den Kopf streichen, ein Gutenachtkuss. Es war spürbar,

dass die Kinder diese Zeichen genossen und so wuchs eine herzliche Beziehung. Plötzlich wurden viele von unseren älteren Schwestern zu Babuschkas, jüngere zu Mamas.

Ein besonderer Höhepunkt war das Konzert des russischen Violinisten und Komponisten Mark Belodubrowski mit Frau Dorothee Gysin am Klavier.

Schliesslich nehmen wir Abschied voneinander. Ein schwerer Moment. Während manche von uns es nicht mehr schaffen, gegen ihre Tränen anzukämpfen, nimmt eines der Mädchen meine Hände, schaut mich an und sagt: «Nicht weinen!» Auch sie kämpft mit den Tränen, doch sie ist tapferer als ich. Ich frage mich, was hat sie wohl alles erlebt, dass sie bereits heute so stark ist? Ein letztes «Do swedanja – auf Wiedersehen» und der ausgerangte Militärbus, mit dem die Gruppe nun 53 Stunden unterwegs sein wird, rollt geräuschvoll davon.

Auch in diesem Jahr haben viele Menschen aus unserem Dorf – auch als Antwort auf den Aufruf der Riehener Zeitung – und der Umgebung mitgeholfen, den Kinder unvergessliche Erlebnisse mitzugeben. «Was war das Schönste in dieser Zeit?», so fragte die Dolmetscherin die Kinder am Schlussabend: Das Baden, das Fahren mit dem Schiff und in kleinen Ruderbooten, der Besuch im Zoo und das Elefantenreiten im Kinderzoo in Rapperswil, der Grillabend im grossen Garten einer Familie in Bettingen, das Tanzen, die verschiedenen Museen und immer wieder kam die Antwort: «Alles!»

Von Herzen danken wir allen, die die Kinder und uns auf so vielfältige Weise beschenkt haben.»











## DIE PARTEIEN ZU DEN WAHLEN

## SCHWEIZERISCHE VOLKSPARTEI (SVP)

**Sicherheit ist die Kernaufgabe des Staates und kein Luxus**

Wer mit offenen Augen sich bewegt, der kann unschwer feststellen, dass es mit der Polizeipräsenz auf den Strassen von gefährdeten Quartieren tatsächlich nicht weit her ist. Die «Quartierschutger» sind weg. Mit Ausnahme von Polizeiangeestellten, deren Aufgabe es ist, Busszettel zu stecken, sind Fusspatrouillen praktisch nicht mehr anzutreffen. Es ist «hanebüchen», wenn anständige Mitbürgerinnen und Mitbürger als harmlose «Parkiersünder» von Polizeiangeestellten gebüsst werden, aber die Sicherheitspolizei nicht mehr in der Lage ist, die Kriminalität zu bekämpfen. Die innere Sicherheit ist zum Problem geworden, das die Bevölkerung und – man darf wohl sagen – «zum Glück» jetzt auch selbst die Polizeibediensteten ernsthaft beschäftigt.

Sicherheit und Ordnung ist ein Thema, das uns heute alle bewegt. Die Diebstähle, Einbrüche und die Gewalttaten nehmen zu. Ein Gefühl der Unsicherheit breitet sich aus, das sich – je nach Quartier – über die Stufe der Furcht bis zur eigentlichen Angst steigert. Die Polizei hat zu wenig Personal, die Gerichte sind überlastet und die Gefängnisse über-

füllt. Dies trifft nicht nur auf die Stadt Basel zu. Auch Riehen ist davon betroffen.

**Wenig verheissungsvoller Ausblick**

Verbissen bemühen sich sowohl die für Migration- und Wohnprobleme als auch die für die Sicherheit Verantwortlichen ständig, auf Kernfragen nicht einzugehen. Nur Unverbindlichkeiten, keine neuen Erkenntnisse! Die politischen Vorstösse der Basler SVP in Bezug auf Sicherheit und Zustände bei der Kantonspolizei werden von der Regierung tatsächlich stets im Sinne einer Verniedlichung der Situation beantwortet. So ist es nicht verwunderlich, wenn bei dieser Schönfärberei übelster Art den frustrierten Polizeibediensteten der Kragen platzt. Es ist höchste Zeit für eine diesbezügliche Kehrtwende!

Im Kanton Basel-Stadt muss die Sicherheit wieder mehr gewährleistet werden. Anpöbelungen, Tätlichkeiten und Schiessereien in gewissen Quartieren gehören längst zum Alltag. Die Aktivitäten auf den Drogenumschlagsplätzen sind ausser Kontrolle geraten. Verschmutzte Hausfassaden und die mit Unrat übersäten Strassen runden das Bild ab. Vandalen und Chaoten können ohne jegliches Risiko ihr Unwesen treiben, weil die polizeiliche Präsenz auf den Strassen ungenügend ist.

Von Sicherheit wird gesprochen, von der Polizei wird diese verlangt. Dass diese Polizei nicht mehr agieren kann, wenn ihr sämtliche Zähne gezogen werden, sollte allen bewusst sein.

*Schweizerische Volkspartei (SVP)*

## CHRISTLICHDEMOKRATISCHE VOLKSPARTEI (CVP)

**Ist die neue Schule eine Musterschule?**

Eine gute Schule sollte sie werden, Basels neue Schule, die im August 1994 eröffnet wurde. Mit der Orientierungs- und der Weiterbildungsschule wurden neue Schultypen geschaffen. Die Erwartungen waren hoch, sollte doch die Entscheidung, ob ein Kind ans Gymnasium oder an die WBS gehört, in den drei Jahren Orientierungsschule langsam erarbeitet werden. Statt Notenzeugnisse gibt es Lernberichte. Die Leistungen der Kinder können so besser und individueller beurteilt werden. Auch Sozialverhalten und Selbsteinschätzung gehören ebenso zur Wertung wie Sicherheit in der deutschen Grammatik oder Genauigkeit in der Mathematik. Bei den Übertrittsentscheidungen haben aber immer die Eltern das letzte Wort. Interessierte Eltern erhalten durch die Möglichkeit der Mitwirkung in den Elternbeiräten mehr Mitsprache.

Eine grosse Hoffnungsträgerin war auch die WBS. Sie trat an die Stelle der Real- und Sekundarstufe. Mit einem breiten Fächerangebot und einer grossen Palette an Fakultativfächern sollte das Lernen attraktiv und spannend werden. Mit dieser Anziehungskraft sollte die WBS eine gute Alternative zum Gymnasium werden. In der Zwischenzeit haben sich aber nicht alle Erwartungen erfüllt. Ernst zu nehmen ist vor allem die Kritik aus der Wirtschaft, die Basler WBS liefere deutlich schlechtere Schülerinnen und Schüler an die Berufsfront. Verbesserungen sind dringend erforderlich. Im Aktionsprogramm für die WBS 1 «Das Richtige besser lernen» wird der Lehrplan für die Weiterbildungsschule gestrafft und

für die Lehrkräfte verbindlich strukturiert, ebenso werden die Basislernziele definiert. Durch gleiche Standortbestimmungen in Form von Prüfungen, welche einheitlich benotet werden, wird ein vergleichbares Niveau der Weiterbildungsschulen des Kantons angestrebt.

Dies führt zu einer Qualitätsverbesserung der WBS 1, was wünschenswert und notwendig ist, denn unsere Schulabgängerinnen und Schulabgänger müssen in der Konkurrenz zu den ausserkantonalen Lehranwärtern bestehen können.

Wichtig ist, dass dieses Aktionsprogramm bereits in den Orientierungsschulen des Kantons eingeführt wird. Dies führt dazu, dass der Übergang an die WBS, beziehungsweise in das Gymnasium vereinfacht wird. Die Anfangsschwierigkeiten betreffend Niveauungleichheit der Schülerinnen und Schüler aus den verschiedenen OS-Schulhäusern werden verringert. Es braucht weniger Zeit, um die noch vorhandenen Ungleichgewichte der Rucksäcke, welche die Jugendlichen mitbringen, auszugleichen. Die Lehrkräfte können sich schneller dem vorgeschriebenen Schulstoff zuwenden und wertvolle Zeit kann so besser genutzt werden.

Wir von der CVP setzen uns dafür ein, dass unsere Basler Schule eine Musterschule wird und den Jugendlichen eine optimale Grundlage für die zukünftige Laufbahn bietet.

*CVP Riehen: E. Nyffenegger Haller, M. Flüglistler, R. Kohler*

Jede Woche  
das Nächstliegende:

Im **Abo**  
bei der  
Riehener-Zeitung.

---

**AUS DER BADISCHEN NACHBARSCHAFT**


---

**Diesel war zeitweise ausverkauft**

Entschieden zu gross war der Ansturm französischer Automobilisten auf der Suche nach Benzin oder Diesel. Verschiedene Tankstellen in Lörrach und Weil hatten erheblich Mühe, denn ihre Vorräte gingen jeweils rasch zur Neige. Diesel war teilweise sogar ausverkauft. Wenn die Tankstellenpächter zuletzt unter der etwas billigeren Konkurrenz in der Schweiz zu leiden hatten, so hatte ihnen die Blockadepolitik der Interessenverbände in Frankreich unversehens zu recht grossen Umsatzsteigerungen verholfen. Im normalen Ablauf fahren die Tankwagen der einzelnen Mineralölgesellschaften durchschnittlich zweimal die Woche die Tankstellen zum Nachfüllen an, letzte Woche kamen sie jeden Tag.

**100 Jahre wandern**

Der Westweg Pforzheim–Basel, einer der bekanntesten Wanderwege des Schwarzwaldvereins, besteht seit 100 Jahren. Daran erinnert eine Ausstellung im Lörracher Rathausfoyer. Es handelt sich dabei um eine Wanderausstellung des Schwarzwald-Hauptvereins. Sie

wurde im Frühjahr in Pforzheim erstmals gezeigt. Lörrach ist die vorletzte Station, Basel ab dem 22. September die letzte. Die Ausstellung zeigt wesentliche Aspekte der Erschliessung des Schwarzwaldes für den Tourismus allgemein und für das Wandern im Besonderen. Zu sehen sind Wanderkarten, Wegbeschilderungen, Wanderliteratur und Wanderbekleidung aus der Zeit zwischen 1900 und heute. Beleuchtet wird aber auch die Entwicklung des Wanderns und der Wanderwege. Abgerundet wird die Ausstellung von einem Infoangebot: per Mausclick erfährt der Besucher Wissenswertes unter anderem über Sagen aus dem Schwarzwald.

**Country-Festival**

Am Samstag, 4. November, findet zum achten Mal in der Schlossberghalle in Lörrach-Haagen, das Regio-Country-Festival statt. Namhafte Bands werden die Country-Musik-Liebhaber erneut begeistern. Den Auftakt macht das Duo «Red River», gefolgt von «Simple Music» aus Dresden mit Country Musik, Rock-Oldies und eigenen Songs. Die Bandmitglieder haben alle Musik studiert und spielt bisher an über 120 Ver-

anstaltungen zwischen München, Hamburg und Lörrach. Ein weiterer Leckerbissen wird mit dem Auftritt von «Lone Star» aus Schweinfurt angekündigt, die mit Stücken der «Eagles» und traditioneller Country-Musik der Alt-Stars Willie Nelson und Johnny Cash für einen unvergesslichen Abschluss sorgen wollen. Vorverkauf über den «Wiesentäler Hof», Lörrach Telefon 0049/7621 46273.

**Die Zeit drängt**

Auf die Vollendung der Zollfreistrasse angesprochen, glaubt Wolfgang Dietz als Oberbürgermeister der Stadt Weil: «Wir biegen gerade auf die Zielgerade ein». Derzeit liegen überarbeitete Pläne beim Wieseverband, dessen Abwasser-sammler bekanntlich von dem Vorhaben tangiert wird. Von Schweizer Seite, so Oberbürgermeister Dietz, liegen nach wie vor Einsprachen vor, einer von der Naturschutzorganisation WWF, zwei von Privatleuten. Dietz hofft, dass auch diese von den veränderten Planungen überzeugt werden können, sodass einem zügigen Bau nichts im Wege steht. Gerade wegen dieser, aus seiner Sicht positiven Aussichten, machte der

OB der Bundestagsabgeordneten klar, dass auf eine Bereitstellung der Mittel gedrängt werden müsse. Denn das schlimmste was passieren könne, sei, dass nach über einem Jahrhundert endlich grünes Licht für die Zollfreie gegeben werde, dann aber kein Geld da sei.

**Tüllinger Weinberg geschlossen**

Seit Freitag, 8. September, ist der Tüllinger Weinberg geschlossen. Seither dürfen nur die Nutzungsberechtigten und die Beauftragten für dringend notwendige Arbeiten sowie Personen, die ordnungsmässig die Jagd ausüben, die Wege betreten. Wer unberechtigt die geschlossenen Wege im Weinberg betritt, handelt ordnungswidrig, was mit einer Geldstrafe geahndet werden kann. Auch die anderen Weinberge in der Region sind bereits geschlossen oder stehen kurz davor.

**... und schon verkauft**

Noch nie haben die Winzer so früh die ersten Trauben aus dem Rebberg geholt. Das bisherige Wachstum schlägt viele Rekorde, zumindest jene, die mit dem bisherigen Herbstplan, also der Le-

sezeit, zu tun haben. Vieles spricht dafür, dass man sich auf einen richtig guten Weinjahrgang 2000 freuen darf. Schliesslich zeigen die ersten Testergebnisse bei Müller-Thurgau 66 Grad und beim Gutedel immerhin 63 Öchsle. Wenn da mit einer kräftigen Septembersonne noch einiges draufgelegt werden kann, kommt nicht nur des Winzers Herz ins Hüpfen, sondern auch die des Weinkenners. Bei den Burgundersorten wird es sich schliesslich entscheiden, wie man die Weine dieses Jahres einzustufen hat. Ab sofort kann bei den Winzergenossenschaften probiert werden und viele Straussenswirtschaften laden zum «Sürpfle» ein.

**Weinmarkt**

Der 3. Weinmarkt im Untertüllinger Dorfkern wird am Sonntag, 17. September, 11 Uhr, in Anwesenheit der badischen Weinkönigin Julia Hurst aus Wollbach eröffnet. Flaschenweine, Winzersekte, Schnäpse, Trauben, Nüsse und «Buurebrot» werden angeboten. Tüllinger Gastronomiebetriebe sorgen für das leibliche Wohl. Verschiedene Aktionen begleiten den Weinmarkt.

*Rainer Dobrunz*